Die therapeutische Verwendung

des

Vaselins.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

unter dem Präsidium

des

Herrn Professor Dr. Franz Seitz

der

medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität

zu München

vorgelegt

von

Anton Rest

approb. Arzt in Schrobenhausen.

München, 1881.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Die therapeutische Verwendung

des

Vaselins.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

unter dem Präsidium

des

Herrn Professor Dr. Franz Seitz

der

medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität

zu München

vorgelegt

von

Anton Rest

approb. Arzt in Schrobenhausen.

München, 1881.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554608_0128

Das häufige Vorkommen ranzigen Fettes, welches, als Conſtituens bei Salben benützt, nicht ſelten eine Verzögerung in der Heilung oder gar einen ſchlechteren Ausgang eines auf der Haut lokaliſirten Krankheitsproceſſes mit ſich brachte, mochte wohl die Veranlaſſung dazu abgegeben haben, nach einer Subſtanz zu ſuchen, welche die Eigenſchaften des Fettes beſitzend ſich wie dieſes zu Salben eignet, jedoch frei von jeder Säure iſt, nicht ranzig wird und deſshalb ein langes Aufbewahren im unveränderten Zuſtande geſtattet. Eine ſolche Subſtanz wurde gefunden in dem jetzt immer mehr in Gebrauch kommenden Vaselin.

Das Vaselin (Vaselina) wird ſeit 1875 in New-York von der Chesebrough Manufacturing Company bereitet, welche Geſellſchaft ihre Erfindung patentirte. In letzterer Zeit wird es auch an einigen Orten in Deutſchland und England gewonnen, ſo namentlich bei R. H. Paulke in Leipzig. Und in neueſter Zeit, das sogenannte Virginia-Vaselin von Carl Helfriſch in Offenbach am Main.

Es ſcheinen dieſe ſpäter hergeſtellten Präparate ſich von dem urſprünglichen amerikaniſchen Fabrikate nicht weſentlich zu unterſcheiden.

Verſchiedene Vergleiche laſſen nur einen geringen Unterſchied zu Tage treten.

Was die Herſtellungsweiſe dieſes Mineralfettes betrifft, ſo hat ſich dieſelbe im Laufe der Zeit nicht unbedeutend verändert. Während es nämlich in der erſten Zeit aus dem ſchlech-

ten Petroleum dargeſtellt wurde, gewinnt man es jetzt aus dem feinſten Petroleum dem sogenannten Luxor-oil.

Seine Gewinnung geſchieht in der Weiſe, daſs man rohes Petroleum in einem eiſernen Gefäſse erhitzt, bis die ſpezifiſch leichteren Verbindungen verdampft ſind, und im weitern Verlaufe den Rückſtand ſo lange mit Thierkohle behandelt, bis das Filtrat möglichſt farb- und geruchlos iſt.

Das Vaselin iſt eine Kohlewasserſtoffverbindung oder vielmehr ein ſalbenartiges Gemiſch von flüſſigen und feſten geruchloſen, dem Paraffin ähnlichen Kohlenwaſſerſtoffen, mithin ein Paraffinöl; es wird von konzentrirten Säuren und Kalilauge nur sehr wenig angegriffen, konzentrirte Schwefelſäure färbt es braun. Es beſitzt ſehr wenig Aſchebeſtandtheile, hat die Conſiſtenz des weichen Schweinefettes, iſt etwas zähe, von blaſsgelber Farbe, geruch- und geſchmacklos, wird nicht ranzig.

Sein Schmelzpunkt iſt zwiſchen 35° und 37° C.; das ſpezifiſche Gewicht bei 55° C. 0,840 gr. Unter dem Mikroskop läſst es eine Menge feinſter Nadeln erkennen, welche Eigenſchaft jedoch nicht jedes Fabrikat zu beſitzen ſcheint.

Es iſt gänzlich unlöslich im Waſſer, wenig löslich in Weingeiſt, leicht in Aether, Chloroform, flüchtigen und namentlich in fetten Oelen.

Seine Löslichkeit in Chloroform iſt verſchieden, je nachdem das Vaselin im flüſſigen, heiſsen Zuſtande dem Chloroform zugeſetzt wird, oder ob es mit kaltem Vaselin gemiſcht wird. Kalt gemiſcht bedarf es 5 Theile Chloroform auf ein Theil Vaselin, bis es eine reine hellgelbe Flüſſigkeit gibt. Zu heiſsem Vaselin genügen 3 Theile Chloroform auf 1 Theil Vaselin. Wird die Flüſſigkeit wieder kalt, ſo wird ſie etwas körnig trüb, bleibt aber dünnflüſsig.

Der groſse Vortheil, der dem Vaselin durch die Eigenſchaft nicht ranzig zu werden zukommt, muſs entſchieden Veranlaſſung ſein, es den anderen ſonſt in der Regel verordneten Fetten und Oelen zu ſubſtituiren und es hauptſächlich bei Be-

reitung von Salben zu verwenden. Man fertigte mit Vaselin die verſchiedenſten Salben und conſtatirte nach 24 Monaten zum Erſtaunen, daſs keine Spur eines Geruches aufgetreten. Bis zur Zeit ſcheint das Vaselin nur äuſserlich mehr und mehr in Anwendung zu kommen; zum innerlichen Gebrauch mangelt es noch ausgedehnter Verſuche. Abgeſehen davon, daſs ſelbſt das kompakte Vaselin, auf die Zunge gebracht einen wenn auch ganz ſchwachen (Geruch) Geſchmack nach Petroleum aufweiſt, iſt es nicht ſo angenehm zu nehmen wie die gewöhnlich benützten Oele oder Fette. Nimmt man z. B. Schweinefett in gröſserer Quantität in den Mund, ſo gelingt es ziemlich raſch, das Fett aus dem Munde wieder zu entfernen, während daſselbe bei Vaselin nicht gelingt. Das Vaselin bleibt vermöge ſeiner ſehr bedeutenden Zähigkeit im Munde längere Zeit kleben, macht Lippen, Zahnfleiſch, Zähne ſehr ſchmierig und es bedarf ziemlich langer Zeit, den Mund wieder rein zu bringen. Bezüglich ſeiner Wirkung innerlich, läſst ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit annehmen, daſs es in gröſserer Menge eingeführt Darmentleerungen raſch und ſehr ergiebig bewirkt.

Von 2 Hunden, von denen jeder circa 4 Kg. wog, wurde zu ihrer Mittagskoſt, dem einen 10 gr Virginia Vaselin, dem andern 10 gr Axungia porci gegeben. Ebenso wurde einer Katze von 3 Kg 10 gr Vaselin gegeben. Mittags wurden die Thiere gefüttert. Alle 3 Thiere verſpeiſten ihre Nahrung, aus geſottener kleiner Leber und Milz beſtehend, mit dem gröſsten Appetit. Am Abend zeigte ſich ein eigenthümliches Bild. Der Hund und die Katze, die Vaselin bekommen, zeigten ſich im hohen Grade deprimirt; der Hund hatte kurze Zeit, nach Einnahme der Mahlzeit, bei der ihm das beigemengte Vaselin in keiner Weiſe beläſtigend war, heftiges Erbrechen von Magenſchleim, Galle und Speiſetheilen. Von dem eingenommenen Vaselin war nur sehr wenig in dem Erbrochenen zu bemerken. Erſt nach 6 Stunden erfolgte eine breiige Aus-

leerung, welche ganz ſchlüpfrig und fett glänzend erſchien, bald darauf trat Diarrhöe ein, die den Magen und Darmcanal gründlich entleerte, ſicherlich alles Vaselin wieder aus dem Körper entfernte. Der Hund lag die folgende Nacht über in hohem Grade erſchöpft, regungslos, erholte ſich gegen Morgen raſch wieder und am nächſten Tage war er wieder ſo friſch wie zuvor. Der Katze haben 10 gr Vaselin ſchon mehr übel bekommen. Auch ſie hatte mit wahrem Heiſshunger die Nahrung verſpeiſt ohne im geringſten an dem beigemengten Vaselin, das die Speiſe ſehr ſchlüpfrig machte, Anſtoſs zu nehmen. Nach einer Stunde ſtellte ſich bei ihr nach heftigem Würgen Erbrechen ein, welches namentlich eingenommene Speiſetheile entleerte. Im Laufe des Nachmittags traten auch bei ihr profuſe Darmentleerungen auf, die ſämmtlich äuſserſt fett und ſchlüpfrig waren und einen penetranten Geruch verbreiten. So viel aus dieſen Entleerungen zu ſehen, hat die eingenommene Speiſe unverdaut faſt ganz den Darm wieder verlaſſen. Die Katze war ſo ſehr affizirt, daſs ſie regungslos liegen blieb und obwohl ſehr ſcheu, alles mit ihr thun lieſs, ohne ſich zu rühren. Erſt am zweiten Tage erholte ſie ſich wieder, nachdem ſie gröſsere Mengen warmer Milch bekommen. Der Hund, der 10 gr Schweinefett bekommen, zeigte faſt gar keine Veränderung, er war fortwährend munter, hatte zwar an dem nämlichen Tage zwei Darmentleerungen, zu welchen das Schweinefett kaum Veranlaſſung war. Nach drei Tagen wurde der Verſuch wiederholt und der nämliche Erfolg erzielt.

Ich nahm nun ſelbſt einen kleinen Caffeelöffel voll Virginia-Vaselin (etwa 7 gr) im Laufe des Vormittags und hatte den ganzen Tag über einen faden ſchmierigen Mund. Es kam nicht zur Diarrhö, aber dem Magen ſcheint es auch nicht behagt zu haben; es erfolgte auf die Mittagskoſt, die aus Suppe mit ganz magerem Rindfleiſch und wenig Spargel beſtand, ſehr intenſives Aufſtoſsen.

Aus den wenigen Verſuchen ſchon dürfte hervorgehen,

dafs das Vaselin, ſo wie es jetzt zubereitet wird, ſich nicht zu innerlichem Gebrauch eignet. Es müfste noch viel feiner raffinirt demſelben eine viel hellere Farbe gegeben werden können, wenn es ſich innerlich eignen ſollte, bei allen mir bisher vorgekommenen Sorten von Vaselin liefs ſich ein wenn auch ſehr ſchwacher ſo doch deutlich erkennbarer Geſchmack nach Petroleum nicht verläugnen.

Da das Vaselin durch ſeine Haltbarkeit ſich ſo ungemein werthvoll erwies, ſo wurde ich durch unſeren hochverehrten Herrn Prof. Dr. Seitz veranlafst in der mediziniſchen Poliklinik bei einer Reihe von Hautkrankheiten, bei denen eine Salbe angezeigt war, das Vaselin in Anwendung zu bringen und zwar theils rein, theils mit anderen Subſtanzen vermiſcht.

Von den vielen Fällen, bei denen es angewandt wurde, möchte ich nur einige wenige hier näher erörtern.

Johann Zapf, 17 Jahre alt, ein ſonſt geſundes, kräftiges Individuum, ſtand ſchon 14 Tage in der Poliklinik in Behandlung; derſelbe hatte, wie es nach ſeiner Angabe ſcheint, ohne jede Urſache an beiden Armen etwas unter der Ellenbogenbeuge handtellergrofse geröthete näſſende Hautſtellen — Eczema squamosum — theils mit Epidermisſchuppen, theils mit eingetrockneten Eiterkruſten bedeckt. Er wurde geraume Zeit mit Unquentum e hydrarg. praecipit. alb. behandelt.

Ein ſehr langſamer Erfolg war das Reſultat der Behandlung. Seit vier Tagen nun wird reines Vaselin angewendet und zwar in der Weiſe, dafs Morgens und Abends die erkrankten Hautpartieen mit warmem Seifenwaſſer gereinigt und dann mit Vaselin beſtrichen werden. Schon nach wenigen Tagen zeigte ſich eine auffallende Beſſerung; die bedeutende Röthe und Schwellung der Haut verſchwand ſehr raſch, die Abſchuppung hörte auf, die eingetrockneten Eiterkruſten fielen ab. Das den nächtlichen Schlaf raubende ſo quälende Jucken und Brennen liefs ganz nach. Nach einer Behandlung von

acht Tagen mit Vaselin und blofser Reinigung mit Seifenwaffer war eine vollftändige Heilung eingetreten.

2. Fall, eingetreten am 17. März 1879. Weinhard Monika 56 Jahre alt, kinderlofe Wittwe, gibt an, dafs fie in ihrem ganzen Leben nie krank war. Bei ihrem Berufe als Wäfcherin, bei welcher Befchäftigung fie fehr häufig mit ätzenden Subftanzen wie mit Laugen in Berührung kommt, hat fie feit geraumer Zeit, wahrfcheinlich länger fchon als fechs Wochen (wie fie angibt) einen intenfiven entzündlichen Prozess an der Haut beider Hände, der namentlich die Streckfeite beider Vorderarme erfafste. Die Patientin wandte bis zum Eintritt in die Behandlung mehrere Salben an; dabei wechfelten Verbefferungen und Verfchlimmerungen ab. Sie felbft gibt als die Urfache ihres Leidens an, dafs fie fich vor mehreren Jahren die Hände erfroren habe. Der Umftand aber, dafs Patientin als Putzerin, Wäfcherin etc. theils fehr viele Arbeiten mit kaltem und heifsen Waffer in rafcher Aufeinanderfolge verrichtete, theils mit der bei diefen Leuten fo vielfach gebrauchten Lauge zu fchaffen hat, möchte eher als die Urfache der Hauterkrankung erfcheinen. Das Krankheitsbild ift das einer bedeutenden Dermatitis mit Eczema rubrum. Der Prozefs, der fchon ziemlich weit um fich gegriffen hat, zeigt neben Röthung und Schwellung gröfstentheils Abfchuppung, an anderen Stellen Bläschen, die zum Theil in Folge des intenfiven Juckens von der Patientin aufgekratzt find und näffende Stellen erzeugen. Im Uebrigen ift Patientin gefund, Appetit gut, ohne Fieber, nur etwas fchlaflos in Folge des fo läftigen Juckens. Auch in diefem Falle wird Vafelin angewendet und follen die erkrankten Hautpartieen täglich Morgens und Abends eingerieben werden. Dabei mufs aber der Patientin, was wohl sehr wichtig ift, empfohlen werden, die Hände bei ihrer täglichen Befchäftigung zu fchonen, womöglich einen andern Beruf zu ergreifen.

Am 20. März wurde ein auffallend rafches Zurückgehen

des Eczems bei fortdauernd ausgezeichnet, gutem Allgemeinbefinden der Patientin konſtatirt, die ödematöſe Hautſchwellung war gänzlich verſchwunden, die dunkle Röthe ſehr zurückgegangen, kein Jucken plagte die Patientin mehr. In den nächſtfolgenden Tagen ſteigerte ſich der Krankheitsprozeſs wieder, indem die Röthe wieder zunahm und ſich neue excoriirte Stellen zeigten. Die Abſchuppung iſt ſehr bedeutend. Aber ſchon am 26. März zeigte ſich bei fortdauerndem Gebrauch des Vaselins die Röthe am rechten Vorderarm gänzlich verſchwunden, nur noch leichte Röthe am linken Arm; trotz dieſer offenbaren Beſſerung in dem Zuſtande der Patientin ſteigerte ſich zuſehends wieder das Brennen und Jucken. Bis zum 31. März verſchwand auch allmählig die Abſchuppung, welche nun einer geſunden Haut an vielen Stellen Platz machte. Das heftigſte Jucken der Haut beſtand aber fort. Es wird nun eine Vaselin-Salbe angewendet. — Vaselin 30,0 Acid. carbol. crystall. 2,0. Am 10. April zeigte ſich, nachdem der Heilungsprozeſs ſchon ſehr weit gediehen war, die Röthe ſchon verſchwunden, die Abſchuppung ſich faſt verloren hatte und überhaupt nur mehr die Hände wenig krankhafte Stellen zeigten, trotz fortgeſetzter Einreibung mit Vaselin neuerdings nicht unbeträchtliche Spannung der Haut, Röthe, Schmerzhaftigkeit, Jucken an allen früher befallenen Hautſtellen.

Dieſe Exacerbation erklärt ſich aus der Angabe der Patientin, daſs ſie nämlich bis vor wenigen Tagen nichts gewaſchen, ſeit 3 Tagen aber wieder ihre alte Beſchäftigung aufgenommen habe. Da nun Patientin obendrein erklärte, ihre Erwerbsquelle nicht verändern zu wollen, ſo wäre natürlich jede weitere Behandlung nutzlos geweſen.

Der 3. Fall betrifft die 31jährige Taglöhnerin Antonia Lindauer. Dieſelbe eine kräftig gebaute Perſon gibt an, vor mehreren Jahren den Unterleibstyphus überſtanden zu haben, ſoll aber ſonſt immer geſund geweſen ſein mit regelmäſsig eintretenden Menſes. Vor ungefähr einem Jahre bekam Patientin

unter heftigem Brennen und Jucken einen Ausfchlag im Geficht, zu deffen Heilung fie fich damals nur einiger Abführmittel bediente. Seit dieser Zeit befteht er mit Schwankungen fort und tritt nun etwa feit 4 Wochen mit erneuter Heftigkeit auf. Die Affektion betrifft hauptfächlich Stirne und Wangen, wo fie fich in verfchiedenen Entwicklungsftufen zeigt. Einzelne Hautpartieen find dunkel geröthet, ödematös, andere zeigen ftecknadelkopfgrofse Bläschen die mit ferösseitrigem Inhalt gefüllt find, während einige Stellen Abfchuppung und Krüftchen erkennen laffen. Diefe Erfcheinungen deuten auf ein Eczema rubrum. Das Allgemeinbefinden der Patientin ift dabei ein vortrefflicher Appetit, Schlaf gut, keine Temperaturerhöhung zu bemerken. Es wird der Patientin nun am 20. März empfohlen, die erkrankten Hautftellen täglich zweimal mit Seifenwaffer zu wafchen und nach gehöriger Abtrocknung diefelben mit reinem Vaselin zu beftreichen. Schon am 22. März zeigt fich bedeutende Befferung, die Röthe und Spannung im Gefichte ift bedeutend zurückgegangen, das läftige Jucken hatte rafch abgenommen, fo dafs die Patientin fich nach langer Zeit wieder eines gefunden Schlafes erfreute. Am 26. März find faft alle Krankheitserfcheinungen verfchwunden, von Jucken keine Spur mehr, die wenigen noch vorhandenen Kruften werden durch fortgefetztes Wafchen mit Einreibung von Vaselin vollftändig entfernt. Am 30. März war Patientin geheilt.

Ein weiterer Fall betrifft Maria Falkenftein. Diefelbe ift 32 jahre alt, verheirathet, ohne Kinder, erfreut fich nach ihrer Angabe, während ihres ganzen Lebens der beften Gefundheit. Vor 8 Jahren hatte fie ein Gefchwür an den äufsern Genitalien. Sie machte damals Umfchläge mit einer (nach ihrer Angabe wahrfcheinlich) leicht adftringirenden Löfung. Das Gefchwür heilte darauf fehr bald. In letzter Zeit plagte fporadifch auftretendes Kopfweh die Patientin und diefes wurde durch Morph. bekämpft. Nachdem diefelbe fchon einige Zeit

in der chirurg. Poliklinik behandelt wurde, kam ſie am 30. März in die mediz. Poliklinik zur weitern Behandlung. Seit etwa einem Jahre klagt die Patientin über heftige Schmerzen verbunden mit Brennen und Jucken, welche ihr groſse Geſchwüre an beiden Unterſchenkeln verurſachten. Der Zuſtand der Geſchwüre verſchlimmert ſich zuſehends namentlich im Verlaufe des letzten Monates. Die Geſchwüre von der Gröſse eines Markſtückes haben bereits tief hinein das Gewebe zerſtört, erſcheinen mit ſcharf abgegrenzten ſpeckigen bläulichen Rändern und zeigen durchgehends mit ſchlechtem Eiter bedeckt, keine Tendenz zur Heilung.

Als Urſache dieſes Leidens ergibt ſich wohl faſt mit Beſtimmtheit Syphilis. Andere Erſcheinungen von Lues waren früher aufser dem ſchnell verheilten Geſchwür an den Genitalien nicht da und laſſen ſich auch bei dem gegenwärtigen Zuſtande nicht wahrnehmen, will man nicht die bohrenden Kopfſchmerzen in der Stirngegend als Anfangsſtadium einer an dieſer Stelle auftretenden Periostitis in Folge von Syphilis betrachten. Im Uebrigen iſt das Befinden der Patientin ein ziemlich gutes, Appetit, Schlaf gut, regelmäſsigen Stuhl, Menses in der Ordnung.

Die Behandlung beſteht in der Darreichung von Queckſilber als Hydrargyrum jodatum flavum innerlich und in der Anwendung einer Salbe äuſserlich nämlich Vaselin 25,0 mit Acid. boric. 2,0. Mit dieſer Salbe ſoll die Patientin, nachdem ſie alles Eitrige mit lauem Seifenwaſſer entfernt hat, die Geſchwüre verbinden. Schon nach Verlauf von drei Tagen ſahen die Geſchwüre ſehr viel beſſer aus. Es bilden ſich unter der ſchützenden und zugleich desinfizirenden Decke gute Granulationen, die Geſchwürsränder nahmen eine röthliche hellere Färbung an. Nach ſechs Tagen bekam Patientin neuerdings eine Salbe von der nämlichen Zuſammenſetzung und ſetzte den Verband in der ihr empfohlenen Weiſe fort. Das Allgemeinbefinden war fortwährend ein ganz zufriedenſtellendes. Die

Schmerzen hatten vollkommen nachgelaſſen. Schon nach vierzehn Tagen war die Beſſerung ſo weit fortgeſchritten, daſs die Geſchwüre nur mehr den halben Umfang hatten und von der Tiefe her durch neugebildetes granulirendes Gewebe ſich auszufüllen begannen. Es wäre dann auch ſicherlich vollſtändige Heilung zu Stande gekommen, allein Patientin war, wie es ſchien, mit dem Erfolge ſchon zufrieden und verſchwand aus der Behandlung, ohne ſich ſpäter einmal wieder ſehen zu laſſen.

5. Fall. Söllner Joſefa, 46 Jahre alt, Taglöhnerswittwe war nach ihrer Ausſage nie krank. Die Menſes traten immer regelmäſsig ein, ſeit drei Monaten ſollen ſie jedoch zeſſirt ſein. J. S., ein ſonſt kräftig gebautes, geſundes Individuum, ſucht um Hilfe wegen eines ſie heftig juckenden ſchmerzhaften Eczems das vor etwa einem Monat faſt plötzlich und mit groſser Heftigkeit aufgetreten ſein ſoll. Dieſes Eczem ergriff die ganze beharrte Kopfhaut und verbreitete ſich auch auf der Stirne aus; auch bei dieſem Ausſchlag zeigen ſich alle Stadien des Eczems. Beſonders viel näſſende Stellen zeigen ſich, von dem unausgeſetzten Kratzen herrührend. Die Behandlung der Patientin wird eingeleitet mit einem radikalen Abſchneiden der Haare und Reinigung der erkrankten Hautſtellen mit Sapo domestic.

Hierauf wird täglich Morgens und Abends Vaselin aufgeſtrichen. Nach drei Tagen iſt bedeutende Beſſerung bemerklich. Nach Verlauf von weiteren drei Tagen war bei fortdauernd gutem Allgemeinbefinden der Patientin ſchon die Hälfte der erkrankten Kopfſchwarte geheilt. Am zehnten Tage ſteigerte ſich ganz unerwartet das Eczema neuerdings in Folge der unterlaſſenen Waſchungen. Die Patientin wird nun angehalten den Kopf täglich zweimal zu waſchen und gründlich zu reinigen und jedesmal, nachdem die erkrankten Hautſtellen gut getrocknet waren, mit Vaselin einzureiben. Nach nur wenigen Tagen zeigte ſich ſchon bedeutende Beſſerung; nur am

Haarkranz haftete das Eczem mit gröfserer Hartnäckigkeit. Nach Verlauf von weiteren acht Tagen war das Eczem vollſtändig geheilt, die Patientin aus der Behandlung mit dem beſten Erfolge entlaſſen.

Der 6. Fall betrifft Jakob Steinbach, 21 Jahre alt, derſelbe war noch nie krank, von kräftiger Conſtitution. Er leidet ſeit drei Tagen an heftigem Catarrh der Naſenſchleimhaut und bekam vor Kurzem ein Eczem um die Naſenſpitze herum, das den Patienten äuſserſt ſchmerzte, trotz der ganz geringen Ausdehnung.

Nur das ſo heftige Brennen und Jucken der Haut veranlaſste ihn, in Behandlung zu treten. Das Allgemeinbefinden des Patienten iſt dabei ein vortreffliches. Derſelbe wird angewieſen, täglich Morgens und Abends die erkrankten Hautpartieen mit warmem Seifenwaſſer zu waſchen und möglichſt zu reinigen und hierauf mit Vaselin einzureiben; das Eczema das nur wenig Krüſtchen gebildet hatte zeigte ſchon nach zwei Tagen vielfach Beſſerung. Die Kruſten waren bis auf Spuren abgefallen. Die übrigen Hautſtellen, die von dem Eczem befallen, nur mehr ſchwach geröthet. Dieſer Zuſtand erforderte eine weitere Behandlung nicht mehr und trat deſshalb Jakob Steinbach geheilt aus der Behandlung.

7. Fall. Wegner Carl, 27 Jahre alt, Bäcker. Dieſer leidet ſeit etwa 5 Wochen an einem ſehr umfangreichen Eczema (rubrum) squamosum, das die vordere Hälfte des Halſes ergriffen hatte und ſich von hier aus weiter verbreitete rechterſeits über die Wange, über den äuſsern Augenwinkel auf die rechte Stirnhälfte bis zur behaarten Kopfhaut, linkerſeits aber nur die Wange ergriffen hatte. Patient wurde einige Zeit im Spital behandelt, trat aber etwas gebeſſert wieder aus. Neuerdings auftretende Exacerbationen veranlaſſen denſelben, wieder ärztliche Hilfe in Anſpruch zu nehmen. Bei ſeinem Eintritt in die Behandlung zeigen ſich die verſchiedenen Variationen des Eczems. Am Halſe zeigten ſich Kruſten,

über die Wangen waren Bläschen theils mit eitrigem theils mit ſeröſen Inhalt gefüllt, während an der Stirne das Eczem ſich erſt in ſeinen Anfängen zeigte. Alle befaltenen Hautpartieen waren intenſiv geröthet und nicht unbeträchtlich geſchwellt. Bei der bedeutenden Ausdehnung dieſes Eczem ſcheint Patient ſogar von leichtem Fieber befallen, begleitet von den heftigſten Schmerzen, die den Patienten bald ſchlaflos machten. Dabei war der Appetit wenig, Ausleerung regelmäſsig. Auch dieſer Fall wird wie die vorgehenden behandelt. Patient ſoll alle kranken Stellen Morgens und Abends mit lauem Seifenwaſſer recht rein waſchen und hierauf mit reinem Vaselin einreiben. Die Erkrankung der linken Wange ging nach ſechs Tagen faſt ganz zurück, auf der rechten Wange ſchien ſie hartnäckiger zu ſitzen. Nach Verlauf von weiteren zwei Tagen (alſo acht Tagen) war auch rechts ſchon bedeutende Beſſerung bemerklich. Die Kruſten am Halſe fielen ab, die Bläschen auf der Wange trockneten ſehr raſch ein und machten einer bläulich lividen Färbung der Haut Platz; nur noch wenig näſſende Stellen waren auf der Stirne vorhanden. In den nächſten drei Tagen war alle Schwellung der Haut, das heftige Brennen und Jucken vollſtändig verſchwunden, die noch ſpärlich vorhandenen Kruſten dem Abfallen nahe. Das Allgemeinbefinden des Patienten iſt wieder normal, das Fieber verſchwunden, Appetit ſtellte ſich wieder ein und Patientin erfreute ſich eines ſeit langer Zeit gewichenen geſunden Schlafes.

8. Fall. Thereſe Göttler, 60 Jahre alt, verheirathete Taglöhnersfrau. Dieſelbe ein ſchwach gebautes, ſchlecht genährtes Individuum gibt an, die Kinderblattern überſtanden zu haben; hierauf will ſie immer geſund geweſen ſein. Vor einigen Jahren jedoch ſoll ein Hautausſchlag aufgetreten ſein, dem Patientin wenig Beachtung ſchenkte, der aber in letzter Zeit ſich ſehr ſteigerte und die Patientin mit wenig kurz dauernden Unterbrechungen äuſserſt ſchmerzte. Bei näherem Zuſehen

zeigt ſich theilweiſe Eczema squamoſum theils vericulosum. Im Sommer ſoll die Affektion geſteigert auftreten. Patientin ſelbſt meint, daſs ſie ihr letztes Kind zu lange geſtillt habe, woraus ſie die Urſache des ſie ſo quälenden Ausſchlages zu finden glaubt. Nach ihrer ſtets ſchwankenden Aussage hatte derſelbe ſchon alle Körperſtellen nach einander erfaſst und verurſachte ihr die heftigſten Schmerzen. Zur Zeit, als Patientin in Behandlung tritt, iſt die Affektion gerade ſehr ſtark entwickelt, namentlich an den Vorderarmen und im Geſicht als thalergroſse, rothe Flecke, welche neben einer bläulich lividen Färbung der Haut auch eine beträchtliche Infiltration derſelben erkennen laſſen. Das Allgemeinbefinden der Patientin iſt bei geringem Appetit und der vorhandenen Schlafloſigkeit ein geſtörtes. Sie macht den Eindruck einer hyſteriſchen Perſon.

Bei dieſen Krankheitserſcheinungen wird ebenfalls Vaselin angewendet und zwar mit Salizylsäure (2,0 : 25,0). Patient wird angewieſen jedesmal Morgens und Abends die erkrankten Hautpartien zu reinigen und mit dieſer Salbe einzureiben. Nach Verlauf von acht Tagen war eine weſentliche Beſſerung zu bemerken. Die Schmerzen waren ganz verſchwunden, die meiſten befallenen Stellen abgeblaſst, ein geſunder Schlaf erquickte die Patientin wieder.

Am zwölften Tage, nachdem ſie in Behandlung getreten, war nur mehr ein rother Fleck zu bemerken und wurde ihr nur noch einmal eine Salbe verordnet, mit der ſie aus der Behandlung verſchwand.

9. Frau Sch. 52 Jahre alt, an Cholelithiases leidend und öfter von Schmerzen in der Gegend der Gallenblaſe und Verdauungsbeſchwerden geplagt, ſuchte im Frühling 1880 Rath gegen ein Eczem an den Lippen. Dasſelbe verbreitete ſich einen Centimeter über beide Lippen hinaus auf die Umgebung des Mundes und war mit läſtigen Jucken verknüpft. Die Kranke ſuchte letzteres durch Umſchläge von kaltem Waſſer

und Bleiwaſſer zu mildern. Die Puſtelchen trockneten bei dem Gebrauche des letzteren ein und fielen ab. Das Exanthem jedoch kehrte nach einiger Zeit wieder. Eine hierauf angewendete Salbe von Hydr. praecip. alb. wurde nicht gut vertragen, auch Umſchläge von Borſäurelöſung hatten nicht den gewünſchten Erfolg. Das Exanthem kehrte mit dem läſtigen Gefühl von Jucken und Brennen immer wieder bis es nach einer Dauer von mehr als zwölf Monaten auf Beſtreichen mit Vaselin in wenigen Tagen abheilte und ſeit dieſer Zeit wegblieb.

10. Von gutem Erfolge erwies ſich das Vaselin als Conſtituens zur Borſalbe in einem Falle von Verbrennung mit brennendem Weingeiſt am rechten Unterſchenkel einer 25jährigen blutarmen Frau. Dieſelbe hatte zwei umfängliche Blaſen zur Folge, die nach ihrer Ablöſung torpide Verſchwärungen eine von 4 Centimeter Länge und 2 Centimeter Breite, die zweite etwas tiefer unten von etwas geringerem Umfang zurückliefsen. Die Verbrennung war zuerſt mit Kälte, dann aber, als die Eiterung fortſchritt, mit feuchtwarmen Umſchlägen behandelt worden. Innerlich erhielt die ſchwächliche blutarme Frau ein Eiſenpräparat in Tropfenform. Die reichliche Eiterabſonderung ohne Bildung von Granulationen beſtand auch nachdem an Stelle des warmen Waſſers ein Chamillen-Infusum zu Umſchlägen benützt worden war, drei Wochen lang fort, die Geſchwürsfläche nahm durchaus nicht an Umfang ab und zeigte blaſſe, ſchlaffe Ränder bis am Beginn der vierten Woche eine Salbe von Acid. boric. 5,0 auf 50,0 Vaselin zum Verband verordnet wurde. Schon nach zwei Tagen boten die Geſchwüre ein friſcheres Ausſehen, bedeckten ſich mit Granulationen und ſonderten weniger und beſſeren Eiter ab.

Wenige Tage ſpäter hörte die Eiterung auf und ſchritt dann die Vernarbung raſch fort, ſo daſs die Kranke acht Tage nach der begonnenen Anwendung der Salbe völlig geheilt war.

Im Laufe meiner Praxis wurden nun eine grofse Reihe von Hauterkrankungen theils mit reinem Vafelin, theils in Mifchung mit Bor- oder Carbolfäure, mit Jod- und Jodtinktur, behandelt, von denen einige im Folgendem befchrieben werden:

A. H., ½ Jahr alt, ift ein fehr kräftig gebautes Mädchen, das fich bis zur Zeit des Impfens immer im besten Wohlfein befand. Kurze Zeit nach dem Impfen, als an den Armen fich die Impfpufteln zeigten und mit feröfen Inhalte füllten, bekam das Mädchen ein fehr heftiges Eczem mit einer grofsen Anzahl von Bläschen im Geficht, begleitet von bedeutender Röthe und Schwellung, namentlich um die Augenlider. Die behaarte Kopfhaut blieb vollftändig frei. Heftiges Schreien und fortwährende Unruhe des kleinen Patienten bekundeten, dass derfelbe ziemlich von Schmerzen geplagt wurde. Es wurde nun Virginia-Vafelin mit Carbolsäure angewendet und zwar im Verhältnifs von 20 : 1. Das Kind mufste zuerft mit lauwarmem Seifenwaffer gereinigt werden, damit namentlich das aus den Bläschen ausgefloffene und theilweife eingetrocknete Serum entfernt wurde; sodann wurde das Geficht gut abgetrocknet und mit diefer Carbol-Vafelin-Salbe beftrichen. Diese Prozedur wurde täglich zweimal vorgenommen.

Nach zweitägigem Gebrauch zeigte sich eine sehr erfreuliche Befferung. Alle Bläschen waren zu Krusten eingetrocknet, mehr als die Hälfte fchon dem Abfallen nahe, nur die Haut noch intensiv geröthet. Am fünften Tage der Behandlung liefsen fich nach dem Wafchen alle Eiterkruften gänzlich entfernen; auch die Haut fing an, theilweife abzublaffen. Vom fechften Tage an wurde nun nur einmal Morgens das Geficht forgfältig gewafchen und nur mehr mit reinem Vaselin beftrichen. Am zehnten Tage war eine vollftändige Genefung eingetreten und die Haut im Gefichte fo zart und mild wie fie vorher nicht gewefen.

G. S., 1 Jahr alt, nicht besonders kräftig gebautes Kind, leidet fchon feit Monaten an einem Magen-Darmkatarrh in

Folge der theilweiſe ſchlechten, theilweiſe unzweckmäſsig gewählten Ernährung. Die fortwährende Diarrhoe brachte das Kind ziemlich herunter und bewirkte, daſs die Bauchdecken ganz ſchlaff, wie Leder ſich anfühlten. In dieſem Zuſtande wurde das Kind von einem Eczem befallen, das zuerſt am Hals und oberhalb des linken Schlüſſelbeines auftrat. Wie in der Regel geſchieht, wurde von den Eltern des Kindes eine ganze Serie von Fetten und Oelen benützt, was jedoch die raſche Ausbreitung über das Geſicht und ſelbſt über die Scheitelgegend keineswegs zu hindern vermochte. Nach siebentägigem Beſtande erſt wurde ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen. Es zeigte ſich ein Eczema rubrum der heftigſten Art. Das Geſicht war ganz überſät mit friſchen Bläschen. Das durch Kratzen fortwährend auslaufende Serum brachte die Haut zur höchſten Entzündung und verurſachte eine ſehr beträchtliche Schwellung des ganzen Geſichtes, welche ſich ſo ſehr ſteigerte, daſs dem Kinde das Sehen dadurch erſchwert war.

Am Halſe zeigten ſich mehr oder minder groſse Krusten von eingetrocknetem Serum und Eiter; die Haut war auch hier intenſiv geröthet. Die Hautaffektion an der Scheitelgegend war erſt im Beginne, Bläschen fanden ſich hier nur vereinzelt vor. Dieſe Erkrankung einer ſo ausgedehnten Hautpartie im Vereine mit dem Katarrh der Verdauungswege machten das Kind bedenklich krank.

Es wurde nun das Kind jeden Morgen und Abend mit lauwarmem Chamillenthee an allen erkrankten Hautſtellen aufs ſorgfältigſte gewaſchen und gereinigt und hierauf mit einer Vaſelinſalbe beſtrichen. (Vaſelin 25,0, acid. bor. 4,0). Nach Verlauf von 24 Stunden ſchien nun ſogar die Entzündung der Haut eher zugenommen zu haben; am dritten Tage aber konnte man ſchon eine weſentliche Beſſerung ſehen, da die Schwellung im Geſicht gänzlich verſchwunden war. Am vierten Tage begannen die Kruſten ſchon in groſsen Maſſen abzufallen

und die ſtark geröthete Haut wurde etwas bläulich; auch der heftige Schmerz mufste gewichen ſein, da das Kind ſeit vierzehn Tagen zum erſten Male die Nacht vom vierten zum fünften Tage ruhig ſchlief. Vom ſechſten Tage an ging der ganze Krankheitsprozefs raſch der Heilung entgegen. Bis zum achten Tage waren alle Kruſten abgefallen, die Haut überall glatt und weich und einzelne ſchwach röthlich gefärbte Stellen waren noch zurückgeblieben, die ſich in wenigen Tagen ohne jede Behandlung von ſelbſt verloren. Es dürfte gerade in dieſem Falle, wo das Eczema eine ſo beträchtliche Ausdehnung errang und die Temperatur der Haut entſchieden geſteigert war, eine ſo auffallend raſche Heilung mit einer Salbe aus Schweinefett oder einem andern der Zerſetzung raſch anheimfallenden Fette oder Oele ſicherlich nicht erzielt worden ſein.

Auch bei einer ältern Frau, H. V., kam Vaſelin in Anwendung in Verbindung mit Carbolſäure. Dieſelbe iſt ſeit vielen Jahren mit Krampfadern behaftet, welche ſchon ſeit einem Jahre durch collossale Blutſtauungen an den Füſsen bedeutende Geſchwulſt verurſachten. Vor einigen Wochen kam es nun gar zu Nekrotiſirung kleiner Hautflecke und oberflächlicher Geſchwürsbildung. — Als die Frau in Behandlung trat, befanden ſich am rechten Unterſchenkel zwei Geſchwüre von der Gröſse eines Markſtücks. Der Geſchwürsgrund war mit ſchmierigem Eiter bedeckt. Die Ränder etwas gewulſtet, mit bläulich livider Färbung. Sie bekam nun eine Salbe von Vaſelin (Vaſelin 30,0, acid. carbol. 4,0), mit der ſie Morgens und Abends die vorher mit Chamillenthee gereinigten Geſchwüre bedecken ſollte. Es war erſtaunlich, wie nach wenigen Tagen die Geſchwüre ſich reinigten und ſofort Tendenz zur Heilung zeigten. Nach acht Tagen war der Geſchwürsgrund nahezu ausgefüllt, die Ränder roſa gefärbt, kaum eine Spur von Eiter mehr zu ſehen. Da aber die Urſache des Leidens, die Krampfadern und die dadurch bedingten Stauungen nicht beſeitigt werden konnten,

ſo lieſs ſich natürlich auch nur eine weſentliche Beſſerung erzielen.

Bei einem Eryſipelas an beiden Oberarmen fand ebenfalls reines Vaſelin Anwendung; das Rothlauf verbreitete ſich von den Impfpuſteln an beiden Armen bis zur Schulterhöhe, abwärts bis in die Mitte des Vorderarmes. Die Impfpuſteln waren ſehr groſs mit einer Menge von Sekret. Das Kind, von äuſserſt kräftiger Conſtitution, hörte zu eſſen auf, ſchrie fortwährend, fieberte. Es wurden nun beide Aermchen Morgens und Abends mit etwas Chamillen-Infusum gewaſchen, gut getrocknet und mit Virginia-Vaſelin beſtrichen; ſchon nach 24 Stunden war die Röthe und Schwellung nicht mehr ſo intenſiv, der Schmerz ſchien ſehr abgenommen zu haben, da das Kind nun ſeit vier Tagen zum erſten Male wieder ſchlief. Nach drei Tagen bildeten ſich ganz ſchöne, trockene Krüstchen. Das Rothlauf an beiden Armen war nahezu am vierten Tage der Behandlung gänzlich verſchwunden, das Kind wieder so wohl, wie vor der Erkrankung.

Bei einer Pemphigus-Erkrankung an der Hand des I. B., 48 Jahre alt, wurde das Vaſelin angewendet mit Borſäure (1,0 : 5,0 Vaſelin). I. B. war immer geſund, bekam ohne jede Veranlaſſung am Rücken der linken Hand eine Blaſe; dieselbe bildete ſich raſch aus und zeigte die Gröſse eines Markſtückes; Patient ſchnitt nun die Blase ganz weg und es erſchien ein Geſchwürsgrund mit dünnem Eiter bedeckt. Die Geſchwürsränder wulſteten ſich mehr und mehr und da es an frischen Granulationen fehlte, erſchien der Geſchwürsgrund beträchtlich vertieft. Nachdem Patient verſchiedene Hausmittel angewendet, trat er in Behandlung und bekam nun eine Salbe mit Vaſelin (Vaſelin 25,0 acid. borric. 5,0). Die erkrankte Partie ſollte zuerſt mit etwas Seifenwaſſer gereinigt und hernach mit dieſer Salbe beſtrichen werden. Nach drei Tagen ſchon ſah das Geſchwür ſehr viel friſcher aus, es bildeten ſich Granulationen von der Tiefe her, die gewulſteten Ränder wurden allmählig

glatter und die Geſchwürsfläche füllte ſich von der Tiefe her aus. Nach acht Tagen war die Stelle der übrigen Haut glatt nur eine kleine Partie näſste noch wenig. Auch dieſs hörte nach zwei Tagen auf und zeigte ſich nur mehr ein rother Fleck von der Ausdehnung der urſprünglich entſtandenen Blaſe.

Im vergangenen Sommer wurde ich zu einem Manne gerufen, dem in einer Dreſchmaſchine der rechte Arm ausgeriſſen wurde. Es muſste die Amputation vorgenommen werden, bei der vom Humerus ein höchſtens 6cm. langes Stück noch zurückblieb. Nach der Operation wurde mit der denkbar gröſsten Genauigkeit Alles unterbunden, was nur einen Tropfen Blut durchtreten lieſs; hierauf die ganze Wundfläche mit 8procentiger Chlorzinklösung geätzt, die Hautlappen vereinigt und mit Tüchern, die in 5procentiges Carbolwaſſer getaucht waren, auf's Sorgfältigste verbunden. Die groſse Entfernung lieſs einen täglichen Beſuch nicht zu. Ich muſste das Ausputzen der Wunde ſowie das Verbinden jeden zweiten Tag einer gänzlich unkundigen Hand überlaſſen. Die Heilung ging jedoch auſserordentlich raſch vor ſich. Erſt nach vier Tagen zeigten ſich geringe Spuren guten Eiters. Nachdem durch eine Einſpritzung von 6procentiger Chlorzinklösung, jede Eiterung zu ſiſtiren gelungen war, wurde nach 3 Wochen von Verbänden mit Carbolwaſſer gänzlich Abſtand genommen und die ſehr ſchön vereinigten Wundränder bloſs mit Carbol-Vaſelin (Vaſelin 50,0 acid. carbol. 4,0) beſtrichen, ebenſo ein Streifen Leintuch mit dieſer Salbe beſtrichen und darüber gelegt. Nach weiteren vierzehn Tagen war der Amputationsſtumpf (nach 5 Wochen Behandlung) vollſtändig in keineswegs günſtigen Verhältniſſen geheilt. In jüngſter Zeit konnte ich noch einen Fall beobachten, bei einem anſcheinend geſunden Mann, im Alter von 32 Jahren, bei dem ebenfalls Vaſelin verſucht wurde. Derſelbe hatte an beiden Unterſchenkeln Geſchwüre, am rechten vier von beträchtlicher Ausdehnung. Dieſelben zeigten durchaus keine Tendenz zur Heilung, ſahen torpid

aus, mit dünnem, flüſſigen, ſchlechten Eiter bedeckt. Auch von Zeit zu Zeit beträchtlicher Schmerz macht ſich bemerkbar. Die Anamnese ergibt keine poſitiven Anhaltspunkte über die Entſtehung der Geſchwüre; ihr Ausſehen aber macht ſie auf Syphilis ſuſpect. Es werden nun jeden Tag Reinigungen mit Chamillen-Infusum vorgeſchlagen und darauf eine Salbe von Carbol-Vaſelin (25,0 Vaſelin 3,0 acid. carbol.). Anfangs reizte die Salbe etwas, was aber zur Folge hatte, daſs der Geſchwürsgrund ſehr bald friſcher ſich zeigte und das Geſchwür ſich mit geſunden Granulationen zu füllen begann. Im Verlauf von acht Tagen war eine Heilung eingetreten; jedoch ſchon in den nächſten Tagen ein neuer Aufbruch der Geſchwüre zu conſtatiren. Nun erſt wurde auch innerlich verordnet und zwar Hydrag. jodat. flav. (Hydrag. jodat. flav. 1,0 pur 0,1 Succ. et Pulv. Liquirit. qu. s. ut. f. Pil. Nro. XX jeden Tag zwei Pillen zu nehmen). Zudem wurde äuſserlich die zuerſt ſchon verordnete Salbe angewendet und im Verlauf von zwanzig Tagen die Heilung erzielt. Nachdem ſchon einige Zeit verſtrichen, ſcheint auch ein neues Aufbrechen nicht mehr zu befürchten ſein.

Bei einer Reihe von Scharlacherkrankungen wurde im Desquamationsſtadium reines Virginia-Vaſelin zur Anwendung gebracht, namentlich dann, wenn die Kranken ein läſtiges Jucken und Beiſsen plagte. Die Einreibungen erwieſen ſich als äuſserſt wohlthuend. Die Spannung der Haut, das quälende Jucken, das die Kranken zum fortgeſetzten Kratzen veranlaſste, lieſs ſehr bald nach; es ſcheint auch als ob in den Fällen, wo die Haut Morgens und Abends mit Vaſelin beſtrichen wurde, die Abſchuppung ſich raſcher vollendete.

Bei Phtiſis pulmorum werden auch manchmal Einreibungen von Speck oder von Schweinefett empfohlen; auch in ſolchen Fällen wurde das Vaſelin verſucht an mehreren Perſonen mit ausgeſprochener Lungenſchwindſucht. Es dürfte ſich hierin wirklich ein Unterſchied verſpüren laſſen, indem bei Einrei-

bungen mit Vaſelin ſich eine bedeutende Röthe und intenſives Wärmegefühl entwickelt, in höherem Grade, als bei Einreibung mit Speck bei gleich groſsem Kraftaufwand der Fall iſt.

Bei einer Frau, noch in jüngeren Jahren, erzeugte das Einreiben mit Vaſelin, das täglich einmal vorgenommen wurde, anhaltende Röthe, ſo daſs damit der Erfolg eines ausgedehnten Senfteiges erreicht wurde. Schon nach vier Tagen blieb die Röthe conſtant und wurden deſshalb die Einreibungen ſiſtirt.

Die günſtigen Reſultate gaben mir Veranlaſsung nun ſeit faſt zwei Jahren alle diejenigen Hautkrankheiten, bei denen eine Salbe angezeigt erſchien und wo zugleich die finanziellen Mittel des betreffenden Patienten die Anwendung des bis jetzt noch ziemlich theuern Vaſelin geſtatten, entweder mit reinem Vaſelin oder in einer Miſchung mit Carbol- oder Salicyl- und Borſäure, mit Jod und anderen Präparaten zu behandeln.

Dabei kamen Salben in Verwendung, die entweder friſch zubereitet waren oder auch ſolche, die ſchon längere Zeit (bis zu einem halben Jahre) aufbewahrt wurden. Sowohl reines Vaſelin wie verſchiedene Miſchungen mit demſelben waren viele Monate lang aufbewahrt, der Luft ausgeſetzt und verſchiedenen Temperaturen unterworfen, ohne daſs ſich ein Geruch oder eine Zerſetzung desſelben auch nur im geringſten wahrnehmen lieſs. Dieſer Umſtand dürfte dem Vaſelin ſeinen groſsen Werth und eminenten Vorzug vor den anderen Fetten verleihen.

Seine auſserordentliche Haltbarkeit liegt nun zweifelsohne in dem Umſtand, daſs es aus mineraliſchen Beſtandtheilen gewonnen wird und aus unveränderlichen Kohlenwaſſerſtoffen beſteht. Alle bis jetzt gebrauchten Fette und fetten Oele ſind vegetabiliſchen oder animaliſchen Urſprunges, als fettſaure Glycerylverbindungen ſind ſie zur Zerſetzung in hohem Grade geneigt, indem ſich unter den ſchädlichen Einflüſſen der Luft und bei nur geringen Temperaturunterſchieden Fettſäuren entwickeln. Man iſt nun nicht im Stande, dieſe Fettſäurebildung gänzlich hintanzuhalten und auch auf chemiſchem Wege oder

durch Waſchen und Auslaugen iſt es nicht möglich, das Fett vollſtändig wieder zu reinigen.

Aber nicht bloſs dieſe ſeine groſse Widerſtandsfähigkeit gegen alle zerſetzenden Einflüſse macht es ſo werthvoll, auch ſeine zähe, äuſserſt dehnbare Beſchaffenheit iſt nicht zu unterſchätzen; gerade in den Fällen wo die Haut vor der Luft und ſchädlichen Einwirkungen geſchützt werden ſoll, bietet das Vaselin wie kein anderes Fett, eine vortrefflich ſchützende Decke. Dieſe werthvollen Eigenſchaften müſſen entſchieden veranlaſsen, daſs das Vaselin die ausgebreitetſte Anwendung finde auch in der Chirurgie, in der Geburtshilfe und Gynaekologie.

Zu chirurgiſchen Zwecken verwendet wird es nach zwei Seiten hin von groſsem Nutzen ſein, ſowohl für den Operateur wie für den Operirten.

Nachdem heut zu Tage faſt bei allen Operationen die Carbolſäure eine Hauptrolle ſpielt, ſo iſt auch erklärlich, daſs Operateure, die viel mit dieſer Säure zu ſchaffen haben, Schrunden an den Händen bekommen und nicht ſelten beträchtliche Gefühlloſigkeit, die Sicherheit beim Schneiden beeinträchtigt. — Dieſes läſtige Uebel wird nun beſtimmt beſeitigt werden können, wenn die Theile, die mit der ätzenden Säure in Berührung kommen, nach der gründlichen Reinigung zuerſt mit Vaselin beſtrichen ſind. Durch ſeine bedeutende zähe Cohäsion bildet es einen äuſserſt dichten Ueberzug über die Epidermis und verhindert dadurch die Einwirkung auf die Haut. Was nun die Nützlichkeit für den Operirten betrifft, ſo dürfte dieſelbe ſicherlich unbeſtritten ſein. Es gibt nämlich ſehr viele Krankheitsfälle und Operationen, namentlich auf dem Lande, wo es eine abſolute Unmöglichkeit iſt eine Wunde mit den Liſter'ſchen Cautelen zu behandeln. In ſolchen Fällen erweiſt ſich nun von groſsem Werth das Carbol-Vaselin etwa in der Miſchung von 1 : 5. Iſt eine Wunde mit der gröſsten Sorgfalt gereinigt und zum

Verbinden fertig geftellt, fo wird eine Heilung mit Carbolfäure in überrafchend kurzer Zeit erreicht. Wenn auch nicht geläugnet werden kann, dafs die Verbandmethode nach Lifter von eminentem Nutzen und Vortheil namentlich in Spitälern fich erweift, fo wird es doch, gerade auf dem Lande, wo der Arzt oft fehr weit entfernt ift, eine Reihe von Fällen geben, wo diefe beffere Verbandmethode nicht Platz greifen kann. In allen diefen Fällen nun dürfte die Anwendung von Vaselin mit Carbolfäure in der angegebenen Mifchung einen nicht zu unterfchätzenden Erfatz bilden. Es dürfte fo ziemlich ausgemachte Thatfache fein, dafs die Desinfectionsfähigkeit des Carbol-Vaselin eine viel länger dauernde ift, als die der desinfizirten Gasverbände. Da es nun unbeftreitbar Fälle gibt, in denen abfolut nicht nach Lifters Vorfchrift verbunden werden kann, und es gerade darauf ankommt, das Sekret namentlich in der erften Zeit nach der Operation aufs forgfältigfte vor den zerfetzenden Beftandtheilen und Einflüfsen der Luft zu fchützen, fo wird fich auch hiebei das Vaselin fehr empfehlen.

Auch in der Geburtshilfe ift es von grofser Bedeutung ebenfalls in Verbindung mit Carbol- oder Salicylfäure. Seine Brauchbarkeit ift unleugbar fowohl bei einfachen Unterfuchungen der Vagina als auch bei Operationen, bei Wendungen, beim Löfen der Placenta, bei denen der Arm gröfstentheils eindringen mufs. Sind nun diefe Theile, die bei diefen Operationen, fowohl wie bei einfachen Unterfuchungen in Aktion treten, mit Carbol- oder Salicyl-Vaselin nach vorhergegangener gründlicher Reinigung gut beftrichen und desinfizirt, fo wird die Möglichkeit der Uebertragung von feptifchen Stoffen, die der Hand oder dem Arm an und für fich fchon adhärent find und noch gefährlicher wirkend werden, wenn feptifche Elemente einer Puerpera-Kranken fich vorfinden, in hohem Grade vermieden werden können. Bei den verfchiedenften Gelegenheiten wird fchliefslich noch das Vaselin von dem gröfsten Nutzen fein und feine Anwendung wird mit

der Zeit auch eine allgemeine werden ſobald es nur gelingt, dasſelbe um billigeren Preis zu erwerben. Es werden nun in neuerer Zeit verſchiedene ſogenannte Erd-Oel-Präparate hergeſtellt, denen ebenfalls der Name Vaselin aufgeſtempelt iſt, oder auch ſolche, die unter einem andern Namen kurſiren. Verſuche, welche damit angeſtellt wurden, zeigen einen verſchiedenartigen Werth und nicht immer gleich gute Brauchbarkeit. Jetzt dürften die vorzüglichen oben beſprochenen Eigenſchaften wohl dem neueſten fabrizirten Vaselin von Hellfriſch zukommen. Es gibt nämlich mehrere Präparate die in Deutſchland oder England hergeſtellt ſind, welche die groſse Dauerhaftigkeit des ächten deutſchen Virginia-Vaselins nicht beſitzen; dieſelben nehmen vielmehr, wenn ſie öfter erwärmt und wieder kalt werden, einen ſtinkenden Geruch an und ſcheinen den zerſetzenden Einflüſsen nicht immer Widerſtand leiſten zu können.

Die gegenwärtig hauptſächlich in Gebrauch ſtehenden Arten von Vaselin ſind das amerikaniſche Produkt und das deutſche Fabrikat von Offenbach am Main. Dieſe beiden bieten einige Unterſchiede. Das Raffiniren dieſer Sorten dürfte es ſein, was den Hauptunterſchied erzeugt.

Das amerikaniſche Vaselin iſt von dunkelgelber Farbe nicht ſo konſiſtent wie das deutſche von Hellfriſch. Dieſes iſt heller gelb, zeigt etwas mehr Feſtigkeit. Auf die Zunge gebracht läſst das Letztere gar keinen Geſchmack erkennen, während das amerikaniſche entſchieden wenn auch nur ſchwach den Petroleumgeſchmack bietet. Namentlich neben verſchiedenen Abweichungen, iſt es das Verhalten zu Sauerſtoff, was dem Mineralfett den Werth verleiht. Während das amerikaniſche Vaselin leicht ſehr viel Sauerſtoff abſorbirt, nimmt das Virginia-Vaselin von Hellfriſch in gleicher Quantität nur den ſiebenten Theil Sauerſtoff auf. Eine Aetherlöſung mit erſterem reagirt deutlich ſauer, eine ſolche Löſung mit letzterem reagirt kaum erkennbar ſauer.

Schlieſslich dürfte die Verbeſſerung des Fabrikats dieſer

Erdöl-Präparate keineswegs als geſchloſſen betrachtet werden, es ſollte vielmehr noch gelingen, dasſelbe farblos herzuſtellen, und um billigeren Preis beſchaffen zu können; erſt dann wird es möglich ſein das Vaselin allgemein zur Anwendung zu bringen und dann wird man auch in der Lage ſein, ſeine groſse Vorzüglichkeit vor den animaliſchen und vegetabiliſchen Fetten und Oelen mit heilſamem Nutzen ausbeuten zu können.